

After Shave

Ist der Titel einer Aktions-Video-Konzeption über 55 Monate angelegt, begonnen am 25. März 1977, dem Start eines Dreitagefestes in meiner Münchner Atelier-Wohnung.

In einer zeremoniellen Handlung schnitt ich mir eine Stunde vor Festbeginn die Kopfhaare ab. Ein Freund vollendete den Akt, die Glatze, ein anderer zeichnete mit einer Videokamera die Aktion auf, ganz privat.

Die Kamera wurde danach im Wohnungsflur, gegenüber der Eingangstür installiert, die Reaktionen meiner Freunde und Bekannten auf mein verändertes Äußeres – Kopf, sind auf dem Video-Band festgehalten.

Beim Ansehen der Bänder stellte ich allerdings fest, dass ich in der Hauptsache mich per Kamera beobachtete, ich war erschrocken über meine stereotypen Begrüßungsgesten, fremd, unpersönlich, funktional.

Der Gedanke an diese Situation blieb mir im Hinterkopf, überprüfen, hinterfragen meines Verhaltens im Gegenüber zu Anderen.

Ich als mein eigener Beobachter, der Beobachter des Beobachters beobachtet den Beobachter. Aus diesen Gedanken ist auch meine Objekt-Environment Arbeit in Maastricht entstanden. Ausgehend von dieser Grundsituation entwickelte ich das weitere Konzept über 55 Monate.

Zweite Station: Totensonntag, 26. November 1978

An meine Freunde und Bekannten sowie an die Mitglieder des Kunstvereins München verschickte ich eine Einladung, sich am 26. November im Kunstverein die Video-Bänder vom Freitagefest anzusehen.

Auf zwei Monitoren waren gleichzeitig der erste Glatzenschnitt und das Begrüßungszeremoniell zu sehen. Zwischen beiden Monitoren war die Szene aus meinem Atelier vom 1. Glatzenschnitt aufgebaut. Nach kurzer Laufzeit der beiden Monitore begann die Life-Aktion, ich begann mir wieder die Haare abzuschneiden. Auf ein verabredetes Zeichen, ich drehte mich mit dem Kopf vom Publikum weg, kam ein Freund aus dem Zuschauerkreis und vollendete den Glatzenschnitt, die Schur. Aggressive Gesten, Lederjacke und Stiefel sind die Attribute, ich ohnmächtig, apathisch, unfähig ausgeliefert. Nach getanem Werk dreht er mich wieder zum Publikum, fragende Augen schließe ich, ohnmächtig, kahl, abgestorben, tot. Ich wartete verharrend, leblos, bis ein Freund aus dem Publikum mir eine Mütze aufsetzte, die Aktion beendete. Publikum und Life-Aktion sind von zwei Video-Kameras aufgezeichnet, eine halböffentliche Situation, mit Freunden und den Mitgliedern des Kunstvereins.

Dritte Station: Totensonntag, 25. November 1979

Über das Jahr sind die Haare wieder nachgewachsen, der Bart wächst das 6. Jahr unbeschnitten in die Länge.

Vom veranstaltenden Museum werden Einladungen zur dritten Aktion versandt. Was in der dritten Aktion passiert, bleibt offen. Privatfernsehen in einem öffentlichen Raum, nicht mehr? Ankündigung „After Shave“, vielleicht eine Performance. Wieder eine Glatze?

Auf vier Monitoren sind gleichzeitig die vorangegangenen Aktionen zu sehen. Zwei Monitore auf der linken Seite zeigen mit kurzer zeitlicher Verschiebung die Glatze II und Publikum, bei der Aktion im Kunstverein München, die beiden Monitore rechts zeigen das Begrüßungszeremoniell I und die Aufzeichnung der Glatze I. In der Mitte, zwischen den vier Monitoren, steht die Szenerie für die neue Life-Aktion.

Nach dem Anlaufen der Monitore komme ich aus dem Publikum ins Aktionsfeld.

Ich beginne, mir die Kopfhare zu schneiden, eine dritte Glatze, was soll's, ist doch langweilig.

Zwei Kameras zeichnen das Geschehen auf, Life-Aktion und Publikumsreaktion (in Farbe).

Ist im Publikum Langeweile, Unruhe zu spüren, übernimmt die Rolle des Barbiers ein Freund, aus dem Publikum tritt er ins Aktionsfeld. Ich habe mit dem folgenden Geschehen nichts mehr zu tun, apathisch, ohnmächtig, unfähig bin ich ausgeliefert. Für eine kurze Zeit setzt er das Haare schneiden am Kopf fort, dann ein Schnitt, der Bart ist ab.

Das ist das Zeichen für andere Freunde, sie kommen ebenfalls ins Aktionsfeld, packen mich, werfen mich auf eine Bahre, reißen mir die Kleider vom Leib, überbrühen mich mit heißem Wasser und beginnen dann, mir sämtliche Körperhaare abzuschaben, aggressiv, böse, unmenschlich.

Einer, er ist für den „Feinschnitt“ zuständig, korrigiert mit Genugtuung die oberflächliche Arbeit der Anderen. Nach vollendeter Tat verlassen sie einzeln das Spielfeld, irgendwer wirft ein Tuch über das Schwein auf der Bahre. – Nackt sein, ist, nicht ohne Kleider sein.

Ein Freund, ein Bildhauer betritt die Szene, er fegt die Haare zur Seite, nimmt das Tuch ab und beginnt den Körper mit Gipsbinden einzugipsen, zu mumifizieren. Nur die Nasenlöcher bleiben frei, der Körper erstarrt.

Die Ohnmacht wird körperhaft fundamentierte, ein statisches Bild, eingefroren, tot. Ein Tuch wird über den mumifizierten Körper gedeckt, die Aktion ist zu Ende.

An den folgenden beiden Tagen, ohne Publikum, werden noch zwei Körperabformungen, auf dem Stuhl, am Tisch sitzend und in der Ecke stehend mit dem Kopf in die Ecke sehend, vorgenommen. Später wird in die Negativ-Körperformen mit Pappmaché die jeweilige Körpersituation nachgebildet, die trockenen Pappkörper werden mit Bleifolie überzogen und verätzt, mumifiziert.

Mit den Requisiten der letzten Aktion, Bahre, Stuhl, Tisch und Spuren der Haare am Boden, bilden sie ein Environment für eine endgültige Ohnmacht, für einen präparierten, mumifizierten, lebendig Begrabenen.

Die positive, auch meine Hoffnung beginnt mit dem Ende, ist eine Serie von Fotografien über 365 Tage. Jeden Tag wird die Wiederbehaarung meines Körpers durch ein Foto von hinten und eines von vorne dokumentiert. Nach den 365 Tagen werden die Fotos in einem Raum abfolgend hintereinander aufgehängt, sie bilden einen Film, den der Betrachter abschreiten kann, den Rhythmus, die Geschwindigkeit bestimmt er selbst, somit bestimmt er auch weitgehend seine Erfahrung, die er mit dem Film, der auf den Monitoren vorgesetzt, vergleichen kann. Besser noch kontrapunktisch beleuchten, untersuchen.

Ausgehend von dem Aktionsraum im Bonnefantenmuseum Maastricht, weiße Wand und PVC-Folie weiß auf dem Fußboden, wo das erste Foto der Serie noch mit Haaren aufgenommen ist, werden über ein Jahr mit der gleichen Szenerie - weiße Wand und weißer Fußboden – die Folge der Wiederbehaarung fotografiert. Der Körper steht täglich in dem anonymen weißen Raum. Zeit, Ort und Raum sind austauschbar.

In einem Tagebuch gebe ich Raum, Zeit, Ort und Handlung an (10. Dezember 1979, 11.53 Uhr, München, Herzogstr. 75, in meiner Wohnung vor der großen Wand, Wand: weiß gestrichen, Boden weiße PVC-Folie, Selbstauslöser, Kunstlicht).

In meinem Gepäck befindet sich immer das benötigte Material, um an jedem x-beliebigen Ort die gleiche Szene herzustellen und somit werden, abgesehen von den Lichtverhältnissen, relativ gleiche Fotos erzeugt. Werden die Fotos für eine Ausstellung aufgehängt, so steht unter jedem Foto, wie oben beschrieben, der Text.

Von den 2 x 365 Fotos werde ich einen Super 8 Film, 5 Aufnahmen pro Foto, drehen, der als Realfilm den aufgehängten Fotoserien gegenübersteht, ca. 35 Minuten Dauer.

Ab Dezember 1980 sollen die drei Installationen miteinander gezeigt werden. Auf 6 Monitoren sind die drei Aktionen zu sehen, in einem Raum sind die beiden Fotoserien, Vor- und Hinterfilm aufgehängt und Projektion des Wiederbehaarungsfilms.

After Shave

Projekt über 55 Monate

1. Dreitagefest 25. März – 27. März 1977
 - 1.1 Aufbau: Staffelei mit Spiegel, Plexiglastisch mit weißem Tuch bedeckt, Rasierapparat, Schere, Messer, Seife, weißer Bürostuhl
 - 1.2 Eine Stunde vor Beginn des Festes Schnitt meiner Glatze, Aufzeichnung mit der Videokamera (schwarz-weiß)
 - 1.3 Ton: Gesprächsfetzen Kameramann, Konni, Jockel
 - 1.4 Mechanismus eines stereotypen Begrüßungsaktes.
Während des Verlaufs des Festes wird mit einer versteckt montierten Kamera jeder Besucher in seiner Reaktion auf meine Glatze aufgezeichnet. Bei jedem Klingeln wird die Tür von mir geöffnet, vorher die Kamera eingeschaltet, Begrüßungsakt.
 - 1.5 Ton: Geräuschkulisse Musik und Gespräche vom Fest

2. Projektion 26. November 1978 Kunstverein München und Aktion
 - 2.1 Projektion der zwei Videobänder der Der-Tage-Fest-Situation
Monitor 1. Glatzenschnitt
Monitor 2. Reaktionen während des Festes (Begrüßungszeremoniell)
 - 2.2 Aufbau: Staffelei mit Spiegel, Plexiglastisch mit weißem Tuch bedeckt, Rasierapparat, Schere, Messer, Seife, weißer Bürostuhl
 - 2.3 Aufzeichnung der Aktion II Glatze II (schwarz-weiß)
 - 2.4 Aufzeichnung der Reaktion des Publikums während der Aktion auf die Gleichzeitigkeit der Handlung
Monitor 1. Glatzenschnitt
Monitor 2. Begrüßungszeremoniell
Aktion des Glatzenschnitts
 - 2.5 Geräuschkulisse aus dem Publikum und von zwei Monitoren

3. Aktion 25. November 1979 Bonnefantenmuseum Maastricht NL
 - 3.1 Projektion von vier Videobändern
Monitor 1. Glatzenschnitt (Fest)
Monitor 2. Begrüßungsmechanismus (Fest)
Monitor 3. Glatzenschnitt (Kunstverein München)
Monitor 4. Reaktion des Publikums im Kunstverein
 - 3.2 Aufbau: Eisenrohrstisch, Eisenrohrstuhl und Tragbahre mit Füßen, weiß, leicht durchrostet, ca. 40 Jahre alte Stücke aus einem italienischen Sanitätsraum
Rasierapparate, Messer, Scheren, Seife
 - 3.3 Aufzeichnung der Aktion Glatze III usw. (Farbe)

- 3.4 Aufzeichnung der Reaktionen des Publikums während der Aktion (Farbe), gleichzeitig Monitor 1.2.3.4. und neue Schur
- 3.5 Mein Bart, seit 6 Jahren nicht mehr geschnitten, wird abgeschoren; eine Totalschur der kompletten Körperbehaarung auf der Bahre.
- 3.6 Ein Tuch wird über den geschorenen Körper geworfen.
- 3.7 Mit Gipsbinden wird der Körper auf der Bahre liegend abgeformt, mumifiziert, entmaterialisiert.
- 3.8 Ein Tuch wird über den eingegipsten Körper gebreitet.

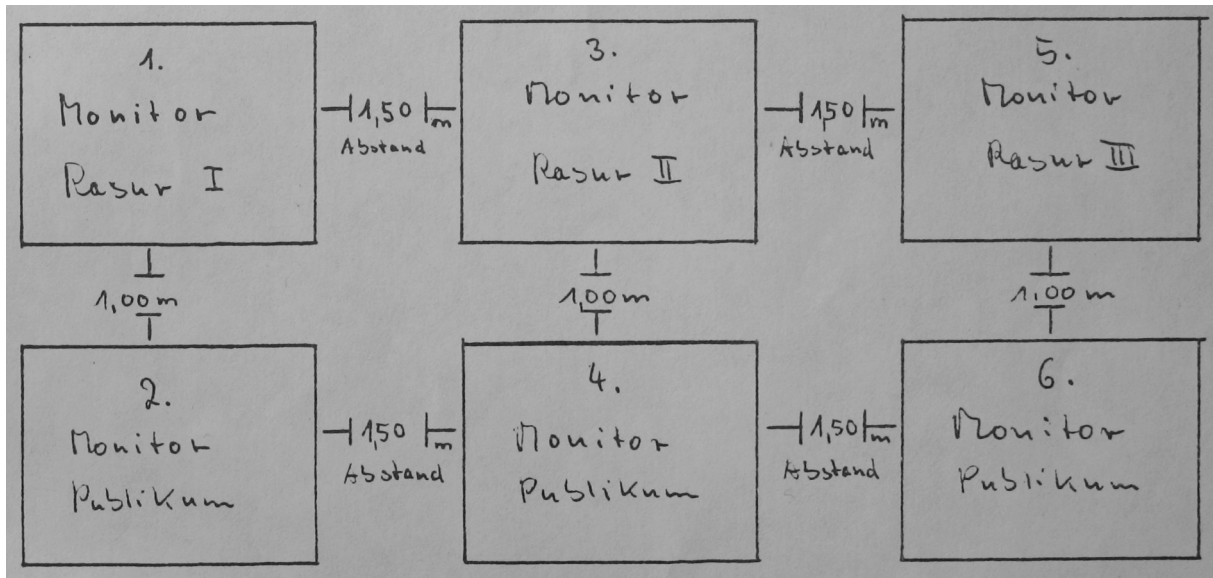
- 4. An zwei aufeinander folgenden Tagen, direkt nach der Totalschur im Bonnefantenmuseum werden zwei Körperabformungen vorgenommen, sitzend und stehend
 - 4.1 Der Körper wird in der jeweiligen Position mit Pappmaché wieder realisiert und mit Blei überzogen (Remumifizierung)
 - 4.2 Das Environment bilden der liegende Körper auf der Bahre, der sitzende Körper auf einem Stuhl, an einem Tisch, der stehende Körper in einer Ecke.

- 5. Fotoserie 365 Tage
Nach der Aktion wird, 365 Tage lang, jeden Tag der Prozess der Wiederbehaarung fotografiert.
 - 5.1 Es entstehen jeweils zwei Aufnahmen, Körper von vorn, Körper von hinten. Die Raumsituation ist immer anonym: weißer Boden, PVC, weiße Wand
 - 5.2 In einem Tagebuch wird Ort, Zeitpunkt, Straße und Raum schriftlich festgehalten.
 - 5.3 Die Fotos (2 x 365) hängen in einem Raum, abschreitbarer Film.
Unter jedem Foto der Text (5.2)

- 6. Von den Fotos wird mit 5 Aufnahmen pro Foto ein Film gedreht, 2 x 365 x 5
 - 6.1 Film wird im Raum in dem die Fotos hängen, projiziert

7. After Shave wird auf 6 Monitoren gleichzeitig gezeigt.

Installation



- 7.1 Die optische Konzentration des Beobachters ist auf einen Monitor gelenkt, die Gleichzeitigkeit der anderen Monitoren wirkt mit.
- 7.2 Es ist auch möglich, Phase für Phase anzusehen
- 7.3 Monitor 1.2.3.4. ca. 1 Stunde schwarz-weiß
- 7.4 Monitor 4.5. Totalschur und Mumifizierung ca. 2 $\frac{3}{4}$ Stunden in Farbe